

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 3 (1925)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und Hermann Denz (Redaktionschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postcheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5. —, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8. — per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größeren Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Berner Strandbad.

Zeichnung von Armin Bieber.



„Du, Berti, bi dere Hitz isch me nie sicher, ob eine der Sunnestich het, oder ob er's ehrlisch mit eim meint!“

Nachtbubenrunde.

Von Rob. Scheurer.

's war eine milde Samstagnacht.
Mattsilbern lag des Mondes Leuchten
Rings auf den Höhen, Sternenspracht
Erfüllt' das All. Und aus dem feuchten
Nargrunde stieg es licht und zart
Wie Elfenschleier feinsten Art.

Und tiefe Stille rings umher.
Nur eines Bächleins tröpfelnd Rinnen.
Aus dichtem Astwerk, schwarz und schwer,
Drang zweier Vöglein piepsend Minnen,
Und ein verlornen Stundenklang
Strich, tonlos fast, das Tal entlang.

Da — Jauchzerruf im tiefen Grund!
fernab zerfließt des Echos Welle.
Drauf springt aus frischem Burschenmund
Ein Jodel, klar wie Felsenquelle.
Und jetzt — mehrstimmig trifft mein Ohr
Harmonisch rein ein Jodlerchor!

Ein Lichtlein flammt. Ein Mädchenleib
Beugt spähend sich im Fensterrahmen.
Die Maid, halb Kind noch, halb schon Weib,
Sie flüstert selig einen Namen
Und lauscht voll Sehnsucht und verwirrt,
Bis sich der letzte Ton verliert ...

○○○

Die S. B. B.

Plauderei von Ferdinand Bolt.

Die S. B. B. oder zu deutsch die „Schweizerischen Bundesbahnen“ — bitte, nicht etwa „Bankerott-Bahnen“ — sind bekanntlich nur ein winziger Teil dessen, was sich Eisenbahn nennt. Wir haben in der Schweiz noch andere Bahnen, die sich von den S. B. B. durch ihre Schnelligkeit und Billigkeit unterscheiden. Deshalb getrauen sie sich nicht, sich zu den S. B. B. zu zählen. Gegenwärtig ist man daran, die Bahnen zu elektrifizieren. Das hat neben unbestrittenen Vorteilen auch insofern Nachteile, weil man dabei den Kohlenstaub entbehren muß und auch keine Möglichkeit mehr hat, während der Fahrt auf dem Bahnkörper und am Bort einen schönen Feldblumenstrauch zu pflücken.

Erwähnt habe ich bereits die besondere Billigkeit auf allen Bahnen des Inlandes. Wenn ich mich an den Schalter begeben und mir ein Billet nach Rapperswil lösen möchte, geniere ich mich gewöhnlich des zu niederen Fahrgeldes wegen, so daß ich mir meistens eine Karte nach Zürich geben lasse, obwohl ich tatsächlich nur nach Rapperswil fahre. Ich finde eben den Billetbetrag nach Rapperswil viel zu bettelhaft und löse daher lieber eine Karte nach Zürich, um nicht für einen Geizkraken und Handwerksburschen gehalten zu werden. Ich habe halt immer das „errötende“ Gefühl, daß man auf unseren Bahnen schrecklich unterfordert wird, was sicher bei jedem guten Eidgenossen stets ein unangenehmes Herzklopfen auslöst und Beschämung vor den liebenswürdigen Bahnvorständen und Kondukteuren zur Folge hat. Darum reise ich nicht gerne per Bahn und nehme mir lieber ein Auto, denn dann weiß ich doch, daß ich wenigstens genug für die Fahrt bezahlen und dem Chauffeur auch ein anständiges Trinkgeld verabfolgen darf, was leider bei unseren Bahnen und deren Beamten nicht immer der Fall ist. Das hat mich schon vielmals traurig gestimmt und oft zu Tränen gerührt.

Muß ich nun wirklich einmal mit der Bahn reisen, so löse ich selbstverständlich ein Billet erster Klasse. Ich tue das aus reinster Menschenpflicht, denn der kleine Beamtenapparat soll meinetwegen nicht noch mehr reduziert und noch schlechter bezahlt werden! Es wäre unverständig, ja sogar annähernd ein Verbrechen, diesen braven, fleißigen Menschen nicht zu ihren wenigen Rappen, die sie auch nur monatlich erhalten, zu verhelfen. Gibt es überhaupt einen strengeren Beruf als den eines Kondukteurs? Ich kenne keinen. Man denke nur an die vielen Lächer, die sie mit ihren Waffen täglich erzeugen müssen; nebst dem Militär sicher die tapfersten Leute. Wenn ich erste Klasse löse, so fahre ich selbstredend dritte Klasse, und zwar nur deshalb, weil wir leider keine vierte Klasse besitzen. Ich tue das aus dem bescheidenen Grunde, nicht in den schweren Verdacht zu kommen, die Wärme im ersten Abteil stehlen zu wollen, denn das würde mir häßlich erscheinen, und auch deshalb, damit sich der Kondukteur nicht extra in jenen Wagen schleppen muß.

Ich habe als Menschenfreund schon längst erkannt, daß die niederen Fahrpreise mit der Weite der Strecken absolut nicht miteinander in Einklang zu bringen sind. Ich mache daher den unverbindlichen Antrag, die Billettagen um mindestens 133 Prozent zu erhöhen.

Und nun noch Weniges über die allzugroße Fahrgeschwindigkeit unserer einheimischen Bahnen. Daß man von den kleinen Nebenbahnen nicht verlangen kann, ein langsames Tempo einzuschlagen, ist klar wie Burgunder; denn da nur wenige Wagen geführt werden, hat die Lokomotive eine viel zu leichte Last und müßte an einem fort bremsen. Da dies aber aus finanziellen und technischen Gründen nicht im Bereiche der Möglichkeit liegt, so müssen wir uns eben mit der rasenden Geschwindigkeit zufrieden geben. Wir haben dadurch ja das besondere Glück und den wirklichen Vorteil, recht schnell an Ort und Stelle der gewünschten Station — sein zu wollen, wenn nicht etwa unterwegs diese oder jene Störung der Maschine eintritt, was jedoch nicht alle Viertelstunden vorzukommen scheint. Aber die großen S. B. B. möchte ich doch allerhöflichst bitten, ein wenig langsamer fahren zu wollen, damit sich die Gäste auch die vorüberlaufenden Landschaften ein wenig ansehen und erkennen und sich ihres Anblicks und ihrer Schönheit freuen können. Das ist bei der jetzigen Geschwindigkeit des Fahrens namentlich im schönen Emmental unmöglich; die Landschaften fliegen nur so an den Fenstern vorüber, wie Nebel im Herbst und am Silvester, so daß man sich nicht getrauen darf, die Augen überhaupt hinauszuerwerfen, ohne von einem Schwindel erfaßt zu werden. Sicher würden alle Passagiere gerne und mit Freuden einige Franken mehr bezahlen, würde nicht eine gar so rasende Schnelligkeit eingehalten werden!

Und nun zu guter Letzt noch eine bescheidene Anfrage. Es ist immer so außerordentlich nett und schön, wenn man z. B. nach Bäretswil fährt und im kunstreichen Bubikon eine Stunde warten, sich die prächtigen, schloßähnlichen Gebäude eingehend betrachten und den Magen tüchtig füllen darf; oder wenn man auf einer Tour nach Wettingen im weltberühmten Lenzburg — im flachen Aargau liegend — dreiviertel Stunden Aufenthalt hat und sich mit dem anziehenden Fräulein am Bahnstand unterhalten und dabei die bekannte Konservenfabrik inbrünstig und unermüdet ansehen kann; oder wenn man auf einem Abstecher nach Waldstatt im appenzellischen Hochland in Herisau einundeinhalb Stunden ausruhen darf, um sich nach den Krautwattenpreisen und den vorsündflutlichen Devisenkursen erkundigen zu können. Wie wäre es, wenn man auf allen Stationen zirka eine halbe Stunde Aufenthalt hätte oder eine Stunde auf Anschluß warten dürfte? Man könnte dann den Geheimnissen jener Ortschaften nachspüren, sich herrlich amüsieren und den wenigen Gastwirten ein kleines Schärpfchen zu verdienen geben! Wie wäre das?

Bundesrat einst und jetzt.

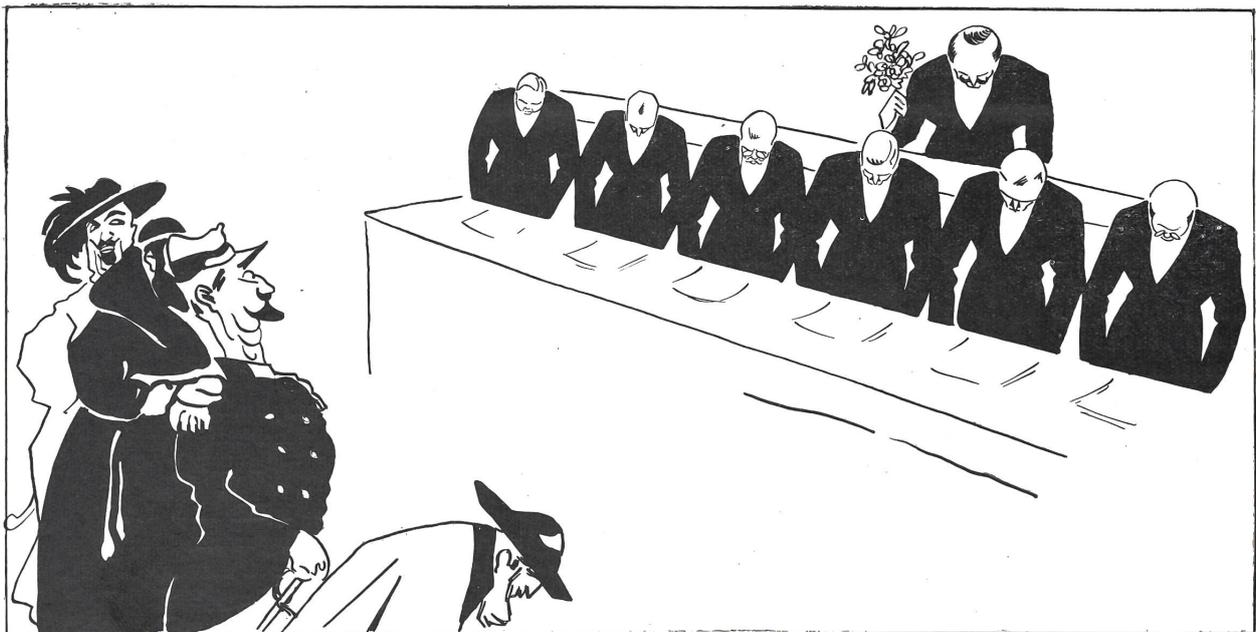
Einst.

Zeichnung von Armin Bieber.



Präsident: „La gseh, Kari, gang lueg einisch, was die Stürmine wei!“

Jetzt.



Scherzfragen.

1. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Zeitglockenturm und dem Polizisten davor?

Antwort: Gar keiner, beide sind Verkehrshindernisse.

2. Was ist paradox? Autokühlerwärmer.

⊙

Hausherrin: „Justine, ich bin mit der Truthenne nicht zufrieden, die Sie gekauft haben.“

Köchin: „Wenn Trüffel drin sind, wird das Tier schon etwas vorstellen, das ist gerade, wie wenn Madame ihre Diamanten trägt.“

Die Henkersmahlzeit. Vater: „Ich höre, daß Fritz Müller morgen getraut wird.“

Hänschen: „Nicht wahr, Papa, da geben sie ihm heute zu essen, was er haben will?“

⊙

Zwei neue Sträflinge kamen ins Zuchthaus. Der Direktor sagt zu ihnen, indem er sie in Empfang nimmt:

„Hier können Sie jedes beliebige Handwerk lernen. Wozu haben Sie Lust?“

Da sagte der eine schnell: „Ich möchte die Kühe auf die Weide führen“, und der andere: „Und ich mich als Schiffsjunge auf ein Kauffahrteischiff verdingen.“

Wenn durch die Lauben ich tu' schlendern.

Wenn durch die Lauben ich tu' schlendern
In dieser heißen Sommerszeit,
Seh' ich in farbigen Gewändern
Der Berner holde Weiblichkeit.

„Sie“ sind des Sommers helle Fackeln.
Wie eng das Kleid und hoffnungsfroh!
Ich sehe jeden Busen wackeln,
Und wackeln seh' ich's sonst noch wo.

Ich staune, wie mit wenig Stoffen
Die Schneiderin das Kleidchen baut,
Darob es mir — ich sag' es offen! —
Nicht im geringsten etwa graut.

Fleischfarben sind die dünnen Strümpfe,
Und ohne Leder sind die Schuh'.
Der Hut ist ohne Falz und „Rümpfe“
Und deckt den Kopf vollständig zu.

Ich hoff', die weibliche Bekleidung
Werd' enger noch, vielleicht schon „morn“,
Daß möglich wird die Unterscheidung,
Was hinten ist und was ist vorn.

Cerberus.

Auto-Kraten der Straße.

Weißt du, wieviel Autos rasen durch die Straßen Kreuz
und quer?

Du weißt es nicht, kannst es nicht wissen, geschätzter Leser
des „Bärenspiegels“, denn ihre Zahl ist, wie die Sternlein am
Himmelszelt droben, Legion! Alles klagt, jammert, schimpft
über die schlechten Zeiten, den riesigen Geldmangel, aber immer
wieder werden neue Autos auf der Bildfläche sichtbar... Bild-
fläche — das ginge noch an, nein, wollte sagen, auf der Straße.
Und das ist eben justament das Betrüübende, Heillose, die Misere,
daß der Fußgänger, der seine Füße doch auch irgendwo setzen
muß, sie heutzutage nirgends mehr plazieren kann, ohne Gefahr
zu laufen, daß sie ihm im nächsten Augenblick von einem rasend
gewordenen Auto hinterrücks abge- oder zum mindesten über-
fahren werden. Er darf sich alsdann noch gratulieren, wenn's
nur die Füße trifft. Und doch hat auch er, der Fußgänger, ein
gewisses Recht auf die Straße, wenn ihm auch nicht, wie den
Auto-Kraten, diesen unumschränkten Beherrschern der Straße,
auf so großem Fuße zu leben gestattet ist.

Jeder Tag bringt sozusagen neue Hiobsbotschaften. Die
Gemeinde- und Kantonspitäler haben nicht Hände genug zur
Verfügung, um allen zur Einlieferung kommenden bedauerns-
werten Opfern der Straße die nötige Pflege angedeihen zu
lassen — sofern sie einer Pflege dann überhaupt noch bedürfen.
Den Zeitungsredaktionen ist ein neues Arbeitsfeld erschlossen
worden, so daß bereits die Einstellung eines Spezial-Reporters
für Automobil-Unglücks- und Ueberfälle in Aussicht genommen
wurde. Die Todesfälle von Kindern, mitten aus frohem Spiel
herausgerissen, nehmen rapid zu, und die Unfallversicherungs-
gesellschaften sollen glänzende Geschäfte machen.

Wir haben einen Tierschutzverein, einen Verein zum Schutze
junger Mädchen gegen die Gefahren der Liebe, aber an einen
Verein zum Schutze gegen Attentate toll gewordener Autos hat
noch niemand gedacht. Und doch wäre gerade das der Verein,
der die bekannte klaffende Lücke in unserm Vereinswesen in
schönster Weise auszufüllen berufen ist.

Armer Fußgänger, wo ist deine Heimat, die „teure“ — !
frage ich? Auf der breiten Straße wie im engen Gäßchen, auf

feldwegen, im Walde, in Tälern und auf Paßhöhen, am Meer
und in der Wüste, überall sind diese Benzintuefel anzutreffen.

Wo früher eine Kunsthandlung sich befand, eine Speise-
wirtschaft ihr gastlich Haus geöffnet hielt, ein Blumengeschäft
Herz und Auge erfreute, da steht heute sicherlich eine Auto-
garage. Und blüht und gedeiht! Früher hörte man in Dörfern
und Städtchen dann und wann den Klang einer Harmonika,
Mädchengesang oder das Jodeln junger Burschen. Und heute?
Nichts von alledem mehr! Nur Horngebrüll, Sirenengeheul,
Dampfpfeifensignale... Tu — Tuu, Tää — Tää, Quaa —
Quaa, Quui — Quui... So geht es Tag und Nacht hindurch.
Als liebliche Beigabe Benzingestank und Staublawinen. Arbeit
für die Herren Lungenärzte, die auch gelebt haben wollen. Du
schöne Welt, ade, ade!

Hermann Hesse, der tief sinnige Dichter, hat nicht umsonst
sein Buch „Unterm Rad“ geschrieben und auch H. Stegemanns
Roman „Die als Opfer fallen“ ist zweifellos eine Frucht weiser
Voraussetzung des Kommenden.

Nun, da der große Krieg zu Ende ist und der kommende
nur noch mit Gasgeschwadern ausgekämpft werden wird, scheint
mir, habe auch das bekannte Volkslied „Reiters Morgengesang“
seine Berechtigung verloren. Ich schlage vor, es durch folgende
Verse zu ersetzen:

Auto du! Auto du! legst mich hin zur ew'gen Ruh?
Bald wird deine Huppe blasen, dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher andere noch!

Kaum gesehn, kaum gesehn, wirst du über'n Leib mir gehn!
Gestern noch gesund und munter, heut' schon alles drüber, drunter,
Morgen in des Grabes Nacht!

Nach geschwind, ach geschwind, kommst daher du wie der Wind!
Was ist Jugend, Glück und Leben, muß es dir zum Fraß doch geben,
Meiner Jugend schöne Lust!

Doch ich will, doch ich will fügen mich dir, Automobil!
Was nützt all' mein Schimpfen, Hassen, einmal wirst mich doch erfassen,
Mich und manchen andern noch!

Zephyr.

Lyseli.

Das isch mir bald es tuunfigs Wäse;
Was isch ächt öppe wieder los?
Me cha's a-n-allne Gesicht er läse;
Es isch mer afe ganz furios.
Das gwunderet mi grüseli.
Isch's ächtert wägem Lyseli?

Me het mer gseit, i söll's la blybe,
Das Meitschi heig ja gar kes Gält,
U we-n-i's zwänge well mit wybe,
Heig's Uswahl gnue, da sig's nid gfählt:
Grad ds Trini, ds Käthi, ds Züseli...
„S'isch keni was mys Lyseli!“

O schwyg vo dene chägers Fraße,
Wo usse süß u inne suur,
Vor Süli, Stölzi schier verpläße;
Das git nid froue für 'ne Puur.
Hesch g'gässe mit de Chrüseli?
Drum nime-n-i mys Lyseli!

U fertig isch's, 's git nüt meh z'brichte,
U sägi d'Küt grad, was si wei.
I gründe, für dä Handel z'schlichte,
Es eigets, friedlechs, gmüetlechs Hei;
Mira im chlynschte Hüseli
für Fritz u für fys Lyseli.

Fritz Briggen.

Die internationale Arbeitskonferenz in Genf

Zeichnung von Hans Eggimann.



an welcher alle Staaten und Nationen der Welt vertreten waren, hat nach vierwöchiger, angestrenzter Sitzung das Resultat gezeitigt, daß auch die Bäckermeister des Nachts nicht mehr arbeiten dürfen. Zur Feier dieses kolossalen Erfolges hat der Genfer Staatsrat der Konferenz unter der Ehrenwache der neugeschaffenen internationalen Polizei ein solennes Diner offeriert, welches den Gästen unter sinniger Andeutung des Resultates ohne Brot serviert werden soll. Dafür sollen bei der Auswahl der Speisen die Liebhabereien und Spezialitäten der einzelnen Rassen und Nationen in weitestgehender Weise berücksichtigt werden.

Der Schnaps im Volksmunde.

Einer unserer verehrten Abonnenten (Wirt) übermittelt uns aus seiner langjährigen Erfahrung eine Blütenlese von Ausdrücken, welche der Volksmund dem Gläschen Schnaps (Bäzi oder Drusen) gegeben hat. Wir wollen nicht unterlassen, diese sehr interessante Sammlung unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen:

Fusel	Culardwasser	Totehoffodel	Stigüferli	Dellsperger-Sprudel
Kuck	Bolschewiki	Joli	Jbuschne	Zigeuner-Madère
Hennebique	Feuerwasser	Glugg-Glugg	Brämenöl	Härdöpfelstudenboden= beriwasser
Stieghafenöl	Gogolum	Eau-de-Cologne	Holzhackertropfen	Wiener-Schnitzel
Billet 3. Klasse	Es Glesli Herte	Nobis	Waschliwasser	fliegender Holländer
Dampffast	Grenoble	Grappa	Borag	Toggeli-Wasser
Volkswohl	Huseggen-Politur	Brönte Gageris	Nachtwächtersirup	Edelweiß
Steinhauerbeaujolais	Ueberschlami-Wasser	Chappele-Siphon	Tüfeli	Sürmu
flößerwein	Bodeleger	Haaröl	Härdöpfelröschi	Kleingewehrfeuer
Serbischer Hügelwein	Trottoir-Mupf	Schnibu	Glürliwasser	Gränniwasser
Matrosen-Frühstück	Ladewängler	Nebelpalter	felsenspringer	Antigrippe
Cheib I	Chülewiler Alpen= sprudel	Glyzerin	Stunggets	Völferbund
Niederer Wein	Grabenlimonade	Ridicule	Gipfer-Sirup	Räuber-Chabeso
Brönts	Guggisberger-Sauser	Baggeli	Brüchu	Köpenif
Zeher Stückli	Zigeuner-Sauser	Burbaki	Hofmannstropfen	Teufliche Empörung
Es Sidigs	Vagantensirup	Eis am Egge	Wüchtern-Sirup	Horep
Tschelli	Capiofa	Hudilumper-Sirup	Spektakel-Wasser	Ewige Ruhe
Uffentrost	Langamer Selbstmord	Hofstetler-Sauser	Länge Späck	Grampolwasser
Löwenbändiger	flößer-Wein	Zugentrost	Sargnagellack	Meerschäum
Es Glas Runde	Kurofi	Geometer-Ghülfe	Narenäbel	Rachepuzerli
für 10 rafe Chäs	Himmeligügel-Sirup	Gfuchtiwasser	Schleiffsteinwasser	Meierisli
Hü-Hü	Gringvora	Bovetträne	Regenbogenöl	Kopfwepulver
Kentucky	Chartreuse	Bremer-Chämpis	Krampampuli	Laferiwasser
Lebenselixier	Wunderbalsam	Fischertröst	Es Spüli rauhe fade	
Wutki	Es gwönlichs	Luscheib	Es Tschudeli	
Wisky	Granium	O wetsch	Schrägmarisch	
Familienunheil			Korinther	

Auch ein Rekord.

Zeichnung von H. Nuffenegger.



Schnapsler: Alle Spötler werden gefeiert, aber uns, die wir den Schweizerischen Weltrekord im Schnapsverbrauch aufgestellt haben, schaut man kaum über die Achsel an.

Am Höllentor.

Wo es von Pech und Schwefel blüht
Und sprüht von Höllensfunken,
An dessen Schwülen Pforten sitzt
Der Teufel — ganz versunken . . .

Doch plötzlich fährt er wild empor,
Sein Auge glüht vor Grimme . . .
Es ruft ein Mensch am Höllentor
Mit hohler Geisterstimme:

„Ich bin der große Poincaré,
Mein Maul ist groß spezielle.
Ich bitte dich, mon cher ami,
Laß mich in deine Hölle . . .

Und überdies, nun horche auf
Und hör' es mit Behagen,
Ich bin bekannt als Spezialist
Von Ruhr- und Zonenfragen . . .“

Da spricht Freund Beelzebub galant:
„Willkommen in der Hölle —
Und rück' mir gleich den Grenzespfahl
Drei Meilen von der Stelle . . .

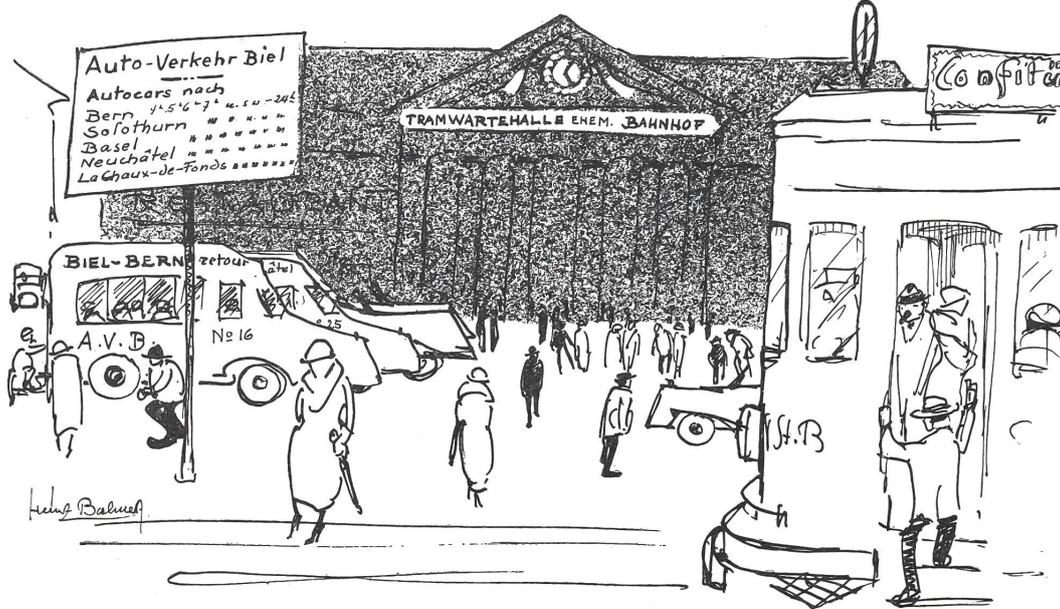
Dort wohnt ein Hirtenknabenvolk,
So fromm wie ihre Schafe . . .
Beraub' sie nur! Sie liegen ja
Im Sonnambullischen Schlafe . . .

Und bringst du sie ums letzte Hemd,
Sie werden dir noch danken —
Sie ballen dir die Faust — im Sack
Und fluchen — — in Gedanken . . .“

Franz Turni.

Zukunftsbild aus Biel.

Zeichnung von H. Balmer.



Zukunftsbild aus Biel.

Frömde (uf em Bahnhofplatz zu me ne Bieler): Säget Si, entschuldige Si, ich hab g'mäint, das sei de Bahnhof Biel. Do isch jo gar käi Gläghät, für en Zug z'verwütsche!

Bieler: Gloube's säuber ou — die Here vo der S. B. B. hei'üs lang gnue verwütscht; aber d'Bieler sy drum nid so foudumm, wie d'Chutte schynt. Z'Bieu hei mir fei S. B. B. meh — aber Autoverbindige — u wettigt no! Jetz chunt me öppe no a nes Ort hi!

Frömde: Jä, und de das schöne Gibäud do?

Bieler: Das isch jetz üsi Tramwarteihalle mit Restauration, W. C., Zytigsfoske, Vereinslokal u ständigere Kunscht-Plakate u Reklameusstellig!

Heinz Balmer.

Grobian.

Altliches Fräulein (zu einem Fischer): „Das Fischchen ist doch gewiß eine langweilige Arbeit, oder nicht?“

Fischer (unwirsch): „Dumme Frage! Sie werden wohl wissen, wie's ist, wenn keiner anbeißen will!“

•

Moralische Gefahren. Kellnerinnen unter sich: Man sagt immer von moralischen Gefahren, die gibt es bei uns nur, wenn wir den Gästen große Portionen bringen. Da werden sie immer zärtlich.

•

Seeländerdeutsch.

Fremder in der Papeterie: „Bitte, einen Briefumschlag.“
Bedienendes Fräulein: „Einen was wünschen Sie?“

Fremder: „Ein Couvert, wenn Sie das besser verstehen.“
Fräulein: „Wie sagen Sie?“

Der Prinzipal: „Der Herr wünscht eine Enveloppe.“
Fräulein: „Ach so — die haben wir.“

•

Er: „Warum sprichst du den ganzen Abend kein Wort und strickst immer zu?“

Sie: „Es tut mir leid, mein Schatz, aber ich habe keine Zeit; denn ich muß mich beeilen, daß der Jumper fertig wird, bevor die Wolle ausgeht.“

Biel, die Ausnahmestadt.

D'Bieler müesse ou öppis ägtras ha,
So dänkt vo der S. B. B. Ma für Ma,
Oemu die, wo am grüene Tisch hei birote
D'Ägtrazüg na de Gänfersseeorte.

Z'Bieu het me wäge däm 50%ige Prys
Billet glöst ganz huuffewys.
U am Samschtig sy du ganzi Schaare
Vo Bieler uf das Gänf ine gefahre.

U d's Bluemefest sy si, he sowieso;
U es paar hei fogar ihrer froue mitgno.
Das isch es bsungers Lob, my Seu —
Anger Schwyzer gö füsch ohni Wyber uf Gnëve.

Jä, u was söu de die Usnahm sy?
„He wart nume, 's chunt aus, na der Suppe der Bry.“
„Zä Tag“, het's i däm Reglemänt doch gheisse,
„Syg d'Billet gültig, u mi chön reise

Gäge hei zue we me wöu, u das syg de schnuppe,
U welem Tag u i welem Coupé.“
Doch der Betriebsrot het anders bischlosse
U däm Reglemänt no aghänkt die Glosse:

„E Usnahm macht Biel bi der Zügelei:
Nämli d'Bieler müesse am Suntig wieder hei,
U die, wo no länger wei z'Gänf inne blybe,
Müesse nochblähe — drei füßliber-Schybe.“

Usnahme mueß es jo immer gä;
Aber grad für Bieu, das söu doch der Tüfu näh',
Wie die eim behandle — so geit's nümme meh
Dir Herre Betriebsrot vo der S. B. B.

von Abdallah.

Knabenwunsch.

„Was willst du werden, Hans?“

„Direktor.“

„Warum grad das?“

„Ich wäre am liebsten nie zu Hause.“

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Doktor Bärenspiegel!

Wenn der erschte Ungschtenrügen obenaben gheit, denn sind die Oepfel ryf — das haben wir auben vor fascht füßzig Jahren gseit. Und denn sind wir wie das polnische Donnerwätter losgezogen und haben dem Jaggenhöbel seine Roggenöpfeli gemopset oder der Arbeitsroyelen ihre süßen Jafobichler geschucht. Huu! da war noch Saft in üsen Buebenschtreichen; damals hatten wir keine Pfaderen nötig, wir machten üse Pfade sälber. Aber hützutage kommt so öppis den Jungen nit mehr in den Sinn, die sind jehen grundchruhbrav geworden. Das würde ja auch gegen den Drüllgeischt von den Oberen und gägen die indianischen Anschtandslehren von den ganz Klynen verschtoßen! Hütt suggen die Jungen an einem Coblerschtängel und lassen ihr Hinetel an der Sonnen ustrocknen, das git ja nachhär glych die beschten Apfokaten!

Der Schuldenhof an der Avenue des knigs macht ein luuniges Doumondgefräß: Es sigen nämlich vor kurzem über sieben Millionen Tälli vom Rumänenferdel zahlt worden. Der Oberfinanzer heige vor luter Chlupf drü Chrüg malen lassen, eines an den blauen Himmel, eines in die Alre und eines mit Mannenbärgwasser an seine Stirne! Das wird's wohl ushalten. Aber trotz dem ungehüeren Hüfen Gäld weiblet die Sparagnes in der Bundeshütten umen. Sogar dem Adrian vom Münzenhoger het man Arbeit weggenommen. Er darf bei den neuen Füüftäli keine graden Schtrichli mehr machen, weil es nämlich biuiger chöme ohne Schtrichli. Ja, was so ein Füüfßber zu brichten git. Der, wo keinen het, der fluechet, und der, wo viel het, dem gefallen sie nummen haub.

Die Hundstage sind noch nit vorüberen, darum hat wohl der Bundesrat beschlossen, es sigen in Zuekumpft gemäß dem Scharprogramm alle Gensenfüefßli wägzulassen. Diese Maßnahme macht doch uf alle Fälle summa summarum 73 Santimen pro Jahr an Tintenerschparnis in der Bundesrädnig, und bei den tüüren Zyten ischt das auch eine Erungenschaft. Mir kann es zwar so ziemlich tout egal sy, ob die Gensenfüefßli verschwinden, wenn es nummen gäng brave Säufüefß gibt. Und ob die Dämli und die Pomadenherren im Bundeshus innen ob dem Scharpen Gensenhut überchömen, ischt mir auch wieder glych; denn dafür haben sie ja Ferien, alle Viertelsjahr bis dryzächen Wuchen — wenigschstens die, wo verschstanden, Ferien zu machen —!

Die Luftlinie Bärn-Gänf ischt eröffnet worden. Richtung Zengadinrötur Luzärn-Rüschegg und denn dür das Wäuttschland innen. Das ischt nämlich die diräkti Müsi-Linie, wo zum eidgenössischen Turnfest gefüehrt het. Es ischt däm schließlich auch zu gönnen, daß er einischt uf üses Schwyzerland aben het chönnen luegen, sücht mueß er jo gäng dra usen luegen. Da het es denn der Chriegerkari schon einen Biß gemüetlicher genommen; und ischt in den Hsenbahnzug innen gehocket und het gseit: so jeh fahret wägen minen ab — Pasta! Und er ischt auch uf Gänf aben gekommen, wenn es schon nit jo fürnähm zuegegangen ischt.

Apropos, von wägen Gänf: Tout Genève hat an den Bärenbuzen eine rächte Gänferfreude gehabt, aber üse alten Bärner dünt es jehen asen,

man dürfte einischt mit dem Umenschleipfen von den jungen Bären ushören; die wärdn schon zu jeder Bschüttigüllen mitgeföhrt. Wenn das dem Bärnergemeinrat noch nit einfällt, ändligen mit der Tierqualerei abzubrächen, so möchte er doch einischt probieren und den gröschten von seinen Herren an einem Ketteli in der Schtadt umenführen. Zwar behauptet der Kapitalishtenklub, in däm Falle würde die Schtadt von einem Tage uf den angeren us den Schulden usen kommen, weil das Publikum denn nit nummen Füüferli und Zächnerli in das Sammelwägeli innen bängglen tät.

Die Theaterdefizittäubi hat ändligen an einem Ort usen können. Die Kassiererinnen sygen nämlich schuld, daß das Theater gäng so schlächt besuecht sige. Aber ig meine, schließlich sigen die Kassiererinnen da, um Billete zu verlaufen, und wenn man öppen noch verlangt, daß sie auch noch Nuggeli uf Lager halten müessen für die halblutten Modenfragen, so wäre das sicher juwel verlangt. Immerhin chönnte man ja einischt Säuglingsvorschtellig machen, damit denn das Theaterpersonal auch weiß, daß es jehen ärscht gilt.

Närwendchuehler chömen in Bärn gäng uf ihre Rächnig. Und grad wägen denen will der Gemeinrat das Marzilbad vergrößeren, damit der einte, wo uf einen Chlapp dry gheien will, über das Schprungbrätt usen kann, und der angere, wo das nummen süferli nimmt, sich dem Haag nachen kann schlychen. Denn das Marzilbad ischt doch eine modärne Hürotsanstalt und Bärn sälber ischt in stitfliger Beziehig das Muschter von Wäuttschtdt. Das het schon der Gafanova konschtatiert.

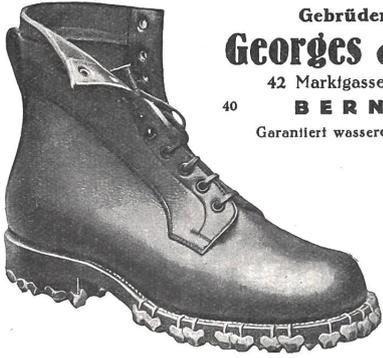
Wenn es in Bärn auch keine Hüser git mit roten Latärnen (mit Usnahme von den Polizeipföschten, aber die sind usschuldli), so git es um so mehr Eggen mit Lila- und Solaliedtern und mit schturmsicheren Hintertüüli. Aber mängsicht tratet man denn so an ein Revolverbischtuggeli anen und denn, poß schtärnenbärg! denn chunnt alles dumm und chrumm usen. Solang einer noch kann über einen Blankokredit uf der Kassen verfüegen, geit es noch, wenn öppen der Hänggel derhär chunnt; aber im Bischtuggeliviertel ischt eiten an den lägen gekommen.

Die Buren=Uschtellig wird bald einischt fertig wärdn. Zächen Wägen abzählt Hypotheken, füüß Füeder Müh und Arbeit bi der Chirpifleg und vierzig Sed Habeienfädenamen sind in den letschten Tagen uf das Neufald usen gefüehrt worden. Jesh gilt es dänkt wohl einischt ärscht.

Bald hätte ig wägen allem anderen vergäßen zu mälden, daß die Bärnerpolizei den Erreger der Outoraferei usen gefunden het: Es sige nämlich die Dorfchtellig, die Suggestio, der Tüfel welle die Outeler nähmen, darum fahren sie alle wie die Drusbrönnnen. Diese Suggestio ischt am Gurnigelrennen einfach mit G. W. bezeichnet worden. Das heiße natürlich mit Größenwahr, sonderen „gang wäg“. Gottlob, daß die Bärnerpolizei das usen gfunden het, jesh weiß doch denn jede, was das ischt, wenn so ein G. W. dahär chunnt.

Nächst Gruet!

Christen hingerem Schänzli.



Gebrüder
Georges & Co
42 Marktgasse 42
40 BERN
Garantiert wasserdicht

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

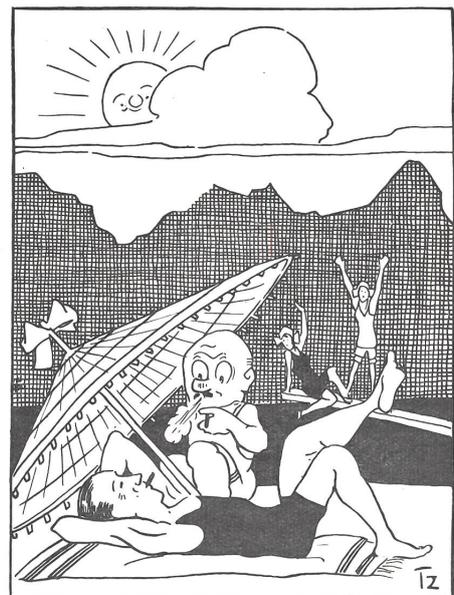


Der Naturschmuck des Menschen
HAARPETROL
in Flaschen zu Fr. 2.50
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarberggasse 37
5% Rabatmarken

Neo-Sathrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige
Schwäche
bei Männern
Glänzend begutachtet
von den Ärzten
In allen Apotheken,
Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-
Probepackung Fr. 3.50
Prospekte gratis und franko
Generaldepot:
Laboratorium Nabolnu
Basel, Mittlere Straße 37

Erste bernische
Dampfzerei und chem.
Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarberggasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen

Im Strandbad.



„Suneschi ischt schön, bade ischt au schön,
s' Fullenze ischt direkt en Gnuss, aber
s' Besch sind eineweg immer
Gigers TIGER-Schümpe.“

Bundesfeier.

Abermals flammen die Feuer
Empor in düsterer Nacht,
Wiederum singen die Chöre
Von Ahnen und blutiger Schlacht.

Jedoch, man schlägt sich jetzt anders,
Als unsere Väter getan:
Man bricht bei Wein und bei Braten
Nun heute meistens sich Bahn.

Man kämpfet in Konferenzen,
Wirft in die Augen sich Sand
Und küsst hernach im stillen
Entschuldigend Gegners Hand!
Febo.

Die Festkrankheit.

Wozu so viele Feste?
Frägt täglich meine Frau.
Das weiß ich aber leider
Halt auch nicht ganz genau.

Oft will es mir zwar scheinen,
Als wäre es mal heut'
Nichts weiter als grad Mode
Der nimmersatten Leut'.

Doch nachher denk' ich wieder:
Verdreht ist halt die Welt;
Es drückt die Menschen eben
Der Beutel voller Geld!

Ferdinand Bolt.

Des Sommers weiße Hose!

Wenn Damen stolz sich brüsten
In lila, rot und blau —
Kann's auch die Herren gelüsten
Zur frohen Modeschau!

Und wer des Gottes Günstling
Und schön und kühn von Wuchs,
Sei's Mann, sei's eitler Jüngling,
Der kommt in weißer „Buz“.

Denn wie des Sommers Rosen
Erfreu'n in Glanz und Licht,
Sind Herren in weißen Hosen
Für Weibsen ein Gedicht!

Doch nur wer g'rade Hagen
Und nicht zu dünn, noch krumm,
Der kann mit weißen Hagen
Erfreu'n das Publikum.

Das X-Bein macht Spektakel
Und ärgert Groß und Klein!
Es wird zum weißen Dackel,
Der glaubt Apoll zu sein.

D'rum ehret weiße Hosen
Und achtet das Gebein,
Dann könnt wie Sommerrosen
Ihr überall willkommen sein!

Casimir.

Die Gemischtwarenhandlung.

Zeichnung von Rickenbach.



Zur letzten Session der Bundesversammlung.

Motta für den Völkerbund. — Scheurer für das leichte Maschinengewehr.

Sommer Sonntag.

Blau der Himmel und hoch oben
Gelb die Sonne steht.
Nach dem Morgenessen friedlich
Man zur Kirche geht.
Hört dem Pfarrer voller Andacht
Bei der Predigt zu:
Aber nach dem Kirchgang gibt es
Doch ein Rendez-vous.

Allerdings, nicht ausgesprochen,
Man trifft sich nur so:
Aber „Er“ und „Sie“ und „Beide“
Wissen „wann“ und „wo“.
Später dann beim Mittagessen
Denkt „Sie“ nur an „Ihn“,
Gibt verkehrte Antwort, fragt nur:
„Nachmittags wohin?“

Nachmittags in Allmendungen
Sicht man brav beim Bier:
Plötzlich — reinster Zufall ist es —
Ist „Er“ wieder hier.
Durch den Wald geht's abends heimwärts,
Es ist Sonntagschluß,
Leise rauscht es in den Bäumen:
„War das nicht ein Kuß?“

Hans Huckebein.

Teddy Bär

ist in die wohlverdienten Ferien gegangen und wird in nächster Nummer über seine dahergewanderten Erlebnisse berichten.

Die Redaktion.

Der süße Junge. „Warum brüllst denn der August so?“
„Ach, der ist vorhin in den Marmeladeneimer gefallen, und jetzt lecken ihn seine Geschwister ab.“

Keine Wolle. Erzürnter Käufer: „Sehen Sie mal her! Der Anzug, den ich gestern bei Ihnen kaufte, ist voller Mottenlöcher!“

Händler: „Das stimmt schon, mein Freund. Das ist eben ein Zeichen für die vorzügliche Qualität der Ware. Die Motten fressen nie Baumwolle, und wenn Damen und Herren diese Löcher sehen, wissen sie, daß Sie nur teure reinwollene Sachen tragen.“

Aelteste Chauffeurschule Bern

38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit

S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Splendide

Bundesgasse 20, vis-à-vis Schweiz. Volksbank

Confiserie-Tea-Room

Tel. B. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer

Neuhôtel Brasserie Strauß

empfehlte seine vorzügliche Küche und Keller H. Jost

Waadtländerhof

Schauplatzstrasse

Beste Weinstube Berns

Spezialistenküche Mässige Preise

Höfl empfiehlt sich FRITZ HAAS



Zigarrenhandlung L. A. Berthoud

beim Widmannbrunnen
Bern

Spezialgeschäft für feine Kopfzigarren, Zigaretten u. Tabake

Interessante Bücher

Prospekt gegen Rückporto vom Novitas-Verband Basel



Bodenwiche Stahlspäne Stahlwolle

von 5 kg an frei ins Haus
Verlangt unsere Engros-Preise
Zimmermann & Primm
Monbijoustr. 99. Tel. Chr. 29.90

Volksmagazin

Waghausgasse 3

Frottiertücher Badetücher

roh und gebleicht
in jeder Breite

Grosse Auswahl. Billige Preise

Magenweh!

Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit

Hirtstropfen.

Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von **Th. Hirt, Bäch** (Schwyz).

BERN Speisewirtschaft STEFFEN

Aarberggasse

empfiehlt sich bestens

Restaurant STEINHÖLZLI

3 Zwiebelgässchen 3

Diners und Abendspezialitäten — Vereinslokalitäten
Heiß-Bier Fr. HUNZIKER-WEILER

Bolligen Restaurant Brunnenhof

10 Min. ab Station Ittigen. Dankbares Ausflugsziel. Wunderbare Fernsicht. Ausgezeichnete Küche. Reelle Getränke. Höfl. empfiehlt sich Wwe. E. Moser.

Amerikaner-STÜBLIBERN

Speichergasse 15

Für nur prima Weine, dito Feldschlösschen-Bier und aufmerksame Bedienung empfiehlt sich **EMIL VON ARX**

Confiserie Tea Room

R. SCHOLL

Ecke Neubrückestrasse / Engestrasse

Ein gern besuchtes Lokal

Orchester

BERN Café Ringenberg

KORNHAUSPLATZ

Prima Hess-Bier — Reelle Weine
Stets frische Gnagi

Gartenkino im Restaurant Mattenhof

Belpstrasse 30

bietet alt und jung beste Unterhaltung / Nach heissen Tagen die beste Kurzweil

Bürgerhaus Bern

empfiehlt sich
bestens

Franz Peschl

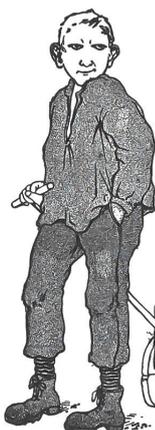
Pagoda Tea-Room

MARKTGASSE 6

Feine Coupes und
diverse Glaces

KÜNSTLER-KONZERTE





Der Matrosen

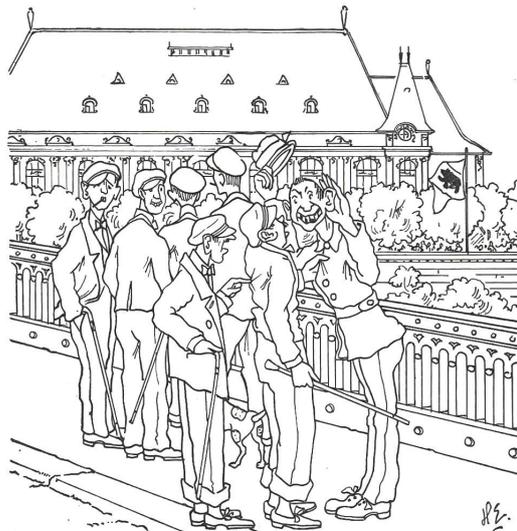
Zeichnungen von Hans Eggmann.

Es wahrs Schtückli us der neuischte Zyt.

Losit, ihr liebe Lüt, het öppe-n-öper-öppis dergäge, wenn ig zwütschbe-n-me einisch es Mattegieschtückli us der neuischte Zyt bringe? We niemer reklamiert, so nime-n-iga, dihr sygit yverschtange. — Guet. — Der rächt Name vo üsem Oieu säge-n-i nid; är chönnt's ungärn ha, und es chönnt ihm am Mend no am Hürate schade.

Der Tribelhorn Hausi (so wiu ig ihm säge) isch e Zytlang i der frömdl gfi — i gloube z' Solothurn oder z' Biel äne — u chunt drufabe wieder uf Bärn zrüg. Der erscht Gang isch natutter a d' Mätü abe gfi, aber sjs Schtammquartier isch grad bsehte gfi, u bis är wieder het zueche chönne, het är sy Wigwam bimene fründ im Murifänd ufgschlage. Natürlech isch är einewäg gäng mit sine aute Köble a der Mätü ume g'lechet, bsungerbar a de fyr, fesch u Zautage. So isch är einisch amene heiße Samschtig z' Abe mit siner Korona im Zähringer g'hoctet u het „Großi“ g'schemmt, bis es ihm gange isch, wie-n-es im Schtudäntelied heißt, wo die „Sächs-bähner“ auizäme furt sy gfi. Mißmuetig u chybige isch är du d' Matteschträge-n-uf gschlänglet, über d' Plattfere, d' Herregas uf, bim Casino verbi uf d' Chilefändbrüg. Wiu är uf de Polizeivorschrifte nie viu gha het oder wäge der Usicht isch är pärseh ufem lingge Trottoar gäge ds Chilefänd zue gschtüret anschtatt ufem rächte. Uf der Mitti vo der Brüg het är no-n-e so sehnsüchtig gäge d' Mätü abe gschpippet u sym liebe füechte Egge dert unge no adie g'wunke. Du g'seht är am angere Mend vo der Brüg grad e Chuppele Schtudänte (i säge nid, weli Verbindig; die, wo's ageit, wärde's scho no wüsse!) vom Schweler ufe uf d' Brüg ybiege, natutter ufem glyche Trottoar wo-n-är. Poß Cheib, het der Hausi dänkt, das chunt läh! Bombesicher git's Krach! Uswyche uf ds angere Trottoar wäge dene paar Lümmler? Nobisquant! No nie isch e richtige Mäteler der Gfah usg'wiche! Also nit derglyche ta u grebi us marschier! I werde die Köble scho öppe ufene Art verwütsche. Richtig! Wo der Hausi mit dene Schtu-

dänte zämeschtööst, nimmt ne eine dervo am Ehrage u möögget ne a: „Wüßit Dihr nit, daß me uf der Brüg rächts geit?“ — Aber der Hausi het sjs Elifantegöscheli vo eim Löffu zum angere



„Wann'nd' d'fah nit, d'fah nu uf der Brüg rächts geit?“

verzoge u grinset, daß me syri verschiggete Zäng vo eim Mend zum angere het chönne gseh, der lingg Coope hingere Löffu gschteut u däm Schtudänt, grad wie-n-es aube die Coubschtumme mäenge, vo ganz nachem i ds Gfräß bueschtabiert: „Nicht — gut — hören!“ — „Barthli, la doch dä la loufe, das isch ja e Stümmel!“ het du eine vo dene Schtudänte grüeft; der Barthli het sech e chly g'schämt, laht der Hausi la gah, rekt i ds Schileetäschli, nimmt e Zwöifränkler use u tunzt dä dem Hausi i d' Hang. „Hier — haben — Sie — zwei — Franken!“ het är du, äbefaus mit dem Coope hingerem Ohr, dem Hausi i ds Ziferblatt g'möögget. Dä het der Zwöifränkler paht, grinset, mit dem Poli es paar mau g'nickt und dem Schtudänt vorbueschtabiert: „Dan-ke, dan-ke!“ Drufabe sy d' Schtudänte gäge d' Schtebere zu u der Hausi uf ds Chilefänd, aber nid gäge ds Murifänd zu. Menet der Brüg isch är rächts gäge ds Marzili abe, über d' Brüg, u paar Minute druf isch är wieder bi syne Chnüdere im Zähringer g'hoctet, so lang der Zwöifränkler g'längt het. Das het e schöni Mööggete gäh, wo-n-är sjs Schtückli mit däm Schtudänt verzeut het! Dem Zwöifränkler isch es pärseh glych gfi, wir ihn veroffe het, der Schtudänt oder der Hausi Tribelhorn.

E. G.

Enorme Vorteile bietet Ihnen unser
Total-Ausverkauf
Schuhhaus Maikler Marktgasse 4

Schmiedstube
Souper und Diner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent“ und „Médoc“
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

Eine Viertelstunde von
Moospinte Münchenbuchsee
Schöner Ausflugsort - Prima Küche
Reelle Getränke - Schattiger Garten - Gesellschaftssaal

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima Küche. Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionsfisch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Blütenart
wird ihr Ankleid, rein u. wohl
im Ort beim Einkauf von
Kumpfs bautzeringer
Bor Milk Seife
Kumpf & Cie. Zürich
Preis per Stück Fr. 1.50.

Eheleute! Verlobte!
versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paul
Die Frau
mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen, Nr. 554.

BERN Abplanaps Weinstube zum Käfigturm
Oberländer-Stübli
bringt sich in empfehlende Erinnerung

BERN PETERS STÜBLI 86
Café Untere Meyerei
Täglich Künstlerkonzert

Gasthof zum **Sternen Bolligen**
Lohnend. Ausflugsort
Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf telephonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen. An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdi-Gutknecht.

Der Berg

Zeichnung von A. Luntke.



und die führerlosen Partien.